

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. :. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erzähler vom Westermwald Nr. 176. Hachenburg, Dienstag den 2. August 1910 2. Jahrg.

Wie wird der Reichstag 1911?

Der Sieg der Sozialdemokratie in Cannstatt-Ludwigsburg. Die Ertragskraft im Reichstagswahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg, die den Sozialdemokraten wieder einen Sitz und damit das fünfzigste Mandat brachte, regt die Frage an, wie sich die Zusammensetzung des Reichstages gestalten werde. Der württembergische Wahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg wird durch den Rücktritt des bisherigen Vertreters Dr. Sieber wegen seiner Beförderung in ein neues Amt. Dr. Sieber hatte den Wahlkreis, der schon von 1884 bis 1890 im nationalliberalen Besitz gewesen war, von 1898 bis zu seiner Beförderung stets behauptet. Bei den Wahlen von 1907 im ersten Wahlgange bei einer Wahlteilnahme von 34 542 oder fast 85 Prozent. Er erhielt 18 787 Stimmen erhalten, sein sozialdemokratischer Gegenkandidat Reil 15 488, der Kandidat des Zentrums 18 98 bei 19 zerfallenen Stimmen. Wie weit die Stimmenverschiebung (Nettinger, Kandidat der Nationalliberalen 9528, Dr. Wolff, Bauern, 4930, Reil, Sozialdemokrat, 17 705 Stimmen) für den Gesamterfolg der Neuwahlen im nächsten Jahre als entscheidend oder richtunggebend betrachtet werden kann, ist dahingestellt.

Es ist dessemungeachtet angebracht, vom statistischen Standpunkt aus einmal unparteiisch zu prüfen, welche Möglichkeiten überhaupt vorliegen und welches Resultat bei verschiedenen Parteistellungen ergeben dürfte. Die Konservativen und der Bund der Landwirte haben das ist so gut wie sicher, die in einigen Zeitungsartikeln aufgetauchten Drohungen, gegen die Fortschrittliche Volkspartei mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen resp. durch Wahlenthaltung den Freisinn allein zum Sieg zu verhelfen, nicht wahr machen. Ebenso würde es die Traditionen der Nationalliberalen vollständig verletzen, wenn sie einen Sieg der Sozialdemokratie zulassen. Die Reichsparteien unterstützen würden. Dagegen ist anzunehmen, daß Fortschritt und radikale Linke, wie in Friedberg-Büdingen gegen die sogenannte Reaktion gemeinsame Sache machen und daß das Zentrum gegen die Nationalliberalen manchmal die Sozialdemokratie, wie im Jahre 1907, als kleineres Übel anseht.

Die Deutsch-Konservativen haben 1907 im ersten Wahlgange 43 Wahlkreise erobert. Von diesen sind 11 auf gefährdet, wenn nicht verloren, sobald Fortschritt und Sozialdemokratie sich unterstützen, und zwar sind dies: 1. Wahlkreis 1907: 11 338 konservative Stimmen gegen 12 337 freisinnige und 4610 sozialdemokratische, Kuppinger 1907: 13 266 gegen 3710 freisinnige und 4237 sozialdemokratische, 1908: 9949 gegen 5121 freisinnige und 4777 liberalen, Landberg-Goldin 1909: 9469 gegen 6877 liberalen und 7555 sozialdemokratischen, Kallau 1907: 15 346 gegen 5298 freisinnige und 9059 sozialdemokratischen, Wülhausen-Langenfals 1907: 11 909 gegen 12 337 freisinnige und 5610 sozialdemokratische, Stolp-Lauenburg 1907: 15 516 gegen 7440 freisinnige und 1937 sozialdemokratische, aber 1908 nur 12 843 gegen 10 029 freisinnige und 1213 sozialdemokratische, Köllin-Kolberg 1907: 13 400 gegen 7293 freisinnige und 3390 sozialdemokratische, Mindenberg 1907: 13 779 gegen 5480 freisinnige und 4602 sozialdemokratische, Freiberg 1907: 14 608 gegen 9455 sozialdemokratische, aber 1908 nur 7060 konservativen und 4350 nationalliberalen gegen 10 848 sozialdemokratische und Reich a. L. 8583 gegen 6355 sozialdemokratische, 1908: 6707 gegen 6840 sozialdemokratische. Die verloren gehenden Sitze würden also mindestens zur Hälfte den Sozialdemokraten, bei denen wohl mit einer Ausnahme gerechnet werden muß, zufallen. Viel wichtiger ist der Prozentfuß der Gefährdung in den 1907 von den Konservativen gewonnenen 17 Stichwahlkreisen, die bei einer gleichen Berechnung, wie der vorstehenden nun an die Sozialdemokratie, vielleicht vier an die Fortschrittliche Volkspartei übergehen würden. Es ist zu weit führen, die einzelnen Kreise mit Zahlen anzuführen, deshalb sei nur bemerkt, daß in Cannstatt-Ludwigsburg (Herr von Oldenburg-Januschau), in Hildesheim, Ramm-Greifenhagen, Striegau, Grünberg-Freiburg, Quersdorf-Merfeld, Malchin-Baren und Güstrow-Milnits durch die Sozialdemokratie fast gefährdet sind, wenn sie von den Wählern unterstützt wird. Die freisinnige Reichspartei ist nicht unbedroht; von ihren elf Sitzen aus den Hauptorten können ihr nicht weniger als drei von den Sozialdemokraten und einer vom Fortschritt abgenommen werden, von den 14 Mandaten, die ihr die Stichwahlen geben, acht auf die Sozialdemokratie übergehen würden, wenn die Freisinnigen geschlossen für deren Kandidaten stimmen, was aber wohl kaum zu erwarten ist.

Schwierig ist die Frage für das Zentrum zu beantworten, für das die Haltung der Nationalliberalen maßgebend ist, die durch ihre Stimmen der Sozialdemokratie zufließen und durch diese selbst 11 Mandate erobern könnten, während ein Wahlkreis der eventuell von der Sozialdemokratie unterstützten Reichspartei und ein Mandat dem Fortschritt zufließen würde. Die Nationalliberalen haben einen schweren Stand in Hannover, wo der Bund der Landwirte mit den Welsen zusammengeht, was für jedenfalls einen Verlust von vier

Sitzen bedeuten, wenn nicht die Sozialdemokraten dort zwei Mandate für sie retten, die ihnen auch in sieben Kreisen gegen das Zentrum helfen müßten, dagegen hängen sie in 9 Wahlkreisen von der Hilfe des Fortschritts gegen die Sozialdemokratie ab, welche noch drei weitere nationalliberale Sitze erobern kann, wenn nicht Zentrum und Konservative mit aller Energie für den Nationalliberalen eintreten. Die Sozialdemokraten selbst würden Stuttgart, Mannheim und ihre sämtlichen 14 in den Stichwahlen 1907 gewonnenen Mandate verlieren können, wenn die liberalen Parteien und das Zentrum zusammenhängen. Die Fortschrittliche Volkspartei ist in nicht weniger als 22 Sitzen von der Sozialdemokratie bedroht und braucht die Hilfe sämtlicher anderen Parteien, auch der Konservativen, des Bundes der Landwirte und des Zentrums, um diese zu halten, kann aber andererseits, wie oben dargelegt, ohne die Hilfe der Sozialdemokratie keine neuen Sitze erobern und auch 19 von den 1907 gewonnenen nicht behaupten. Auf die kleineren Parteien im einzelnen einzugehen, erübrigt sich, weshalb nur gesagt sein mag, daß die Polen wohl am sichersten dastehen, die Wirtschaftliche Vereinigung mit dem Verlust von vier Sitzen unter Umständen an die Sozialdemokraten zu rechnen hat und die von Abgeordneten ohne feste Parteirichtung vertretenen Kreise Magdeburg und Braunschweig-Braunenburg kaum wieder von den bürgerlichen Parteien erobert werden können.

Bei dem Kampfe aller gegen alle hätte also die Sozialdemokratie den größten Vorteil, sie könnte nicht weniger als 71 Mandate erobern, vorausgesetzt gar keinen oder nur einen etwa 25prozentigen Stimmengewinn, der aber in verschiedenen Kreisen, wie schon mehrere Erfahrungswahlen ergaben, wesentlich größer sein könnte, so daß dann mit etwa 90 neuen sozialdemokratischen Mandaten gerechnet werden müßte. Natürlich liegt es bei den bürgerlichen Parteien, durch Zusammenschluß dieses Resultat zu verhindern, dem Erwerb einer größeren Anzahl Mandate durch die Sozialdemokratie hindernd in den Weg zu treten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Einführung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte hat das sächsische Ministerium des Innern eine wichtige Verfügung erlassen. Danach tritt es zwar bei in der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer gegebenen Anregung, daß der Armenunterstützung die Armenunterstützung wegen Altersgebrechlichkeit oder Erwerbsunfähigkeit oder verminderter Erwerbsfähigkeit gleichgestellt, also die Ausübung öffentlicher Rechte auch durch solche Unterstützungsfälle nicht beschränkt werden solle, nicht bei, es sichert aber dafür zu, daß der Begriff der Armenunterstützung von allen mit der Handhabung des Gesetzes betrauten Behörden in durchaus entgegenkommender und weitestgehender Weise ausgelegt werde.

Infolge ministerieller Anordnung wird in Preußen die Zulassung ausländischer polnischer Arbeiterfamilien auch „mit noch nicht schulpflichtigen Kindern“ nicht mehr gestattet. Diese Bestimmung hat sich als notwendig erwiesen, weil durch das Mitbringen kleiner Kinder, zum Beispiel im Falle ihrer Erkrankung, die Festsetzung der Familien im Inlande gefördert werden würde.

Nachträglich kennzeichnet die „Nordd. Allgem. Stg.“ die Bedeutung der Marienbader Zusammenkunft des Staatssekretärs von Ribben-Lothar mit dem Grafen Reventlow mit einigen Worten. Das offizielle Blatt führt aus, daß die während des Aufenthalts unseres Reichskanzlers in Wien bestätigte gleichartige Auffassung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik hinsichtlich der Lage im Orient, sowie die der Erhaltung des Friedens dienende allgemeine Richtung ihrer Staatskunst eine feste Grundlage für ein vertrauensvolles Zusammenwirken sind, das durch eine enge persönliche Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern der verbündeten Mächte nur gewinnen könne.

Vor einiger Zeit tauchten Gerüchte auf, daß im Gebiete der Maffa im Südosten von Kamerun ein schwerer Aufstand drohe. Diese Gerüchte standen im Zusammenhang mit der dort erfolgten Ermordung des Kaufmanns Bretschneider. Aber die Maßnahmen und Geschehnisse, die der Mordtat folgten, gibt jetzt ein amtlicher Bericht des Gouvernements von Kamerun genauere Auskunft. Es heißt darin:

Die nach dem Morde von der Station Dume sofort eingeleiteten Operationen werden von Major Dominil mit zwei Kompanien der Schutztruppe fortgesetzt. Ein vergeblicher Angriff der Maffa auf die Station Dume, bei dem der Unterzahlmeister Arnold durch einen Pfeilschuß in den Oberkörper verwundet wurde, machte die Abkommandierung eines Teiles der Truppe unter Hauptmann Marckner zum Schutze der Station erforderlich. Major Dominil glaubt, daß die militärische Aktion bis Mitte August durchgeführt sein wird. Erst dann werden voraussichtlich genauere Feststellungen über die näheren Umstände, unter denen Bretschneider ermordet wurde, erfolgen können. Sieben beteiligte Hauptlinge sind bereits abgeurteilt und gehängt.

Obwohl der dritte Monat, der Juni, verhältnismäßig günstig abgeschlossen hat, läßt das Ergebnis der Einnahmen im ersten Quartal des Etatsjahres 1910 zu wünschen übrig. Die Mehrzahl der Einnahmequellen hat den verhältnismäßigen Anteil des Etatsanschlages nicht erreicht. Vor allem ist dies bei den Böllen der Fall, die bis jetzt um 17,5 Millionen Mark weniger eingebracht haben, als im Etatsanschlag vorgelesen ist. Aber auch ein großer Teil der Steuern und Abgaben, so vor allem die Braunkohlenverbrauchsabgabe, die Tabaksteuer, die Brauerei- und die Leuchtstoffsteuer, sind hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Gesamteinnahme ist bis jetzt um fast 24 Millionen Mark zu niedrig. Immerhin darf man der Entwicklung unserer Reichsfinanzen für dieses Jahr nicht zu skeptisch gegenüberstehen, da einmal die Zumeinnahmen eine leichte Besserung gegenüber den Vormonaten nicht verkennen lassen, sodann aber gerade die meisten der am erheblichsten zurückgebliebenen Steuern und Abgaben, wie die Braunkohlenabgabe und die Tabaksteuer, sehr der Jahreszeit unterworfen und im Sommer am niedrigsten sind.

Holland.

Die Regierung hat im Parlament eine Gesetzesvorlage über die Begründung eines Fonds zur Verbesserung der Küstenverteidigung eingebracht. Die Vorlage ist eine Frucht der früheren Kammerdebatten über den sogenannten Kaiserbrief. In der Begründung des Gesetzeswurfs verweist die Regierung auf die Schlussfolgerungen der Staatskommission von 1904, die dahin gingen, daß zur Bekämpfung der Neutralität sowohl die Einrichtung und Bewaffnung der Küstenbefeestigungen, die Beleuchtung und Versperzung der Seebuchten wie der Zustand des schwimmenden Materials ungenügend seien. Die Kosten sollen im ganzen 40 Millionen Frank nicht übersteigen.

Rußland.

Sie schwammen im Golde — die russischen Intendanten während des japanisch-russischen Krieges. Wie die fortgesetzten Senatorenrevisionen ergaben, wuchs das Riesenum der Unterschlagungen in der kritischen Kriegszeit selbst schon über — russische Verhältnisse hinaus. Die Intendanten hatten sich rechtswidrig eine solche Fülle von Mitteln angeeignet, daß beim Kasardspiel die Goldmünzen glasweise auf eine Karte gestellt wurden. Um das lästige Zählen zu ersparen, hatten die Intendanten zur Bequemlichkeit besonders große Biergläser eingeführt, welche gestrichen vollgeschüttet den Einsatz bedeuteten. Papiergeld war während des Krieges fast gar nicht vorhanden. Zum Kasardspiel erschienen die Intendanten mit stattlichen Goldbäcken. Ganze Vermögen wurden in einer Nacht gewonnen und verpielt. Doch jagte sich im Verlustfall keiner eine Kugel durch den Kopf, sondern es wurde eben dann flott weiter gestohlen. Die Bestrafung der ungetreuen Intendanten bestand seither lediglich darin, daß sie in andere Bezirke verlegt wurden.

Spanien.

Der spanisch-vatikanische Konflikt löst sich immer schärfer zu. Der spanische Botschafter beim Heiligen Stuhl de Ojeda hat sich von Rom nach San Sebastian begeben. Der Vatikan hat den päpstlichen Nuntius in Madrid angewiesen, Spanien zu verlassen. Von römischer Seite wird der spanischen Regierung folgendes zum Vorwurf gemacht:

Erstens: die Verletzung des Konkordats und der Verfassung durch die Proklamierung der Gleichberechtigung der nichtkatholischen Kulte. Zweitens: das Dekret gegen die Orden. Drittens: die Thronrede mit ihren Ausfällen und Drohungen gegen die Kirche. Viertens: das Verbot neuer Ordenshäuser. — Die Freunde des Vatikans in Spanien, d. h. die Nationalisten und Klerikalen, scheinen entschlossen zu sein, der Regierung sehr energischen Widerstand entgegenzusetzen zu wollen.

Nordamerika.

In absehbarer Zeit scheint nun auch in den Vereinigten Staaten die Idee der sozialen Arbeiterversicherung verwirklicht werden zu sollen. Nachdem in den letzten Monaten von verschiedenen Regierungen der Unionstaaten Delegierte nach Deutschland zum Studium unserer Arbeiterversicherung geschickt worden waren, ist zurzeit im Auftrage der nationalen Vereinigung amerikanischer Industrieller eine Kommission in Berlin, die sich mehrere Monate mit dem Studium der deutschen Unfallversicherung beschäftigen wird. Sie gedenkt, auch die Lösung des Problems in anderen europäischen Staaten zu beobachten. Der Verein der amerikanischen Industriellen zählt mehrere tausend der bedeutendsten Firmen. Daraus ist zu schließen, daß die Arbeiterversicherung in der Union voraussichtlich bald eingeführt werden wird.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 1. August. Wie hiesige Blätter melden, ist von der rechten Oberseite wieder ein Quisquertaus an einen Polen zu melden. Herr Felix von Frankenberg und Ludwigsdorf hat sein 280 Hektar großes Gut Eichenhof im schlesischen Kreis Ols an einen Polen verkauft.

München, 1. August. Der bayerische Reichsrat hat in seiner heutigen Sitzung den Einkommensteuertarif mit dem

Unprozentigen Wachstum in der Fassung der Zweiten Kammer angenommen.

Rom, 1. August. In Andria kam es gelegentlich der Kommunalwahlen zu einem Zusammenstoß zwischen dem Militär und einem Haufen Kowboys. Als diese mit Revolvern auf die Soldaten schossen, gaben diese gleichfalls Feuer, und acht Verwundete und zwei Tote blieben auf dem Kampfsfeld.

Dof- und Personalmeldungen.

* Nach beendeter Nordlandreise ist Kaiser Wilhelm wieder zu den heimischen Gestaden zurückgekehrt. Am Sonntag hielt er, einer Swinemünder Meldung zufolge, an Bord der „Hohenzollern“, die am Swinemünder Bollwerk festgemacht hat, Gottesdienst ab. Später fuhr der Kaiser mit Gefolge in Automobilen nach Deringsdorf zum Besuch bei Frau Konsul Staudt. — Am 1. d. M. vormittags, also Montag, wohnte der Kaiser einem Besichtigungsfischen des 1. Bataillons des Fußartillerie-Regiments von Hindersin in Ostermühlhofen bei. Nach seiner Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“ empfing der Monarch den in Swinemünde eingetroffenen Reichsfanzler von Bethmann Hollweg. Später wurde auch der Staatssekretär Kiderlen-Waechter vom Kaiser empfangen. Ferner verließ der Kaiser dem Gefandten von Treutler das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens.

* General der Infanterie z. D. von Spitz f. Der Vorstehende des Deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie z. D. Alexander von Spitz, ist im Alter von 77 Jahren in Berlin gestorben.

Um die Entwicklung des Kriegervereinswesens hat der Verstorbenen sich hervorragende Verdienste erworben. Der Deutsche Kriegerbund ist heute eine der am festesten gefügten und stärksten Organisationen, deren Anstalten für Kriegerbünde im Ausland vorbildlich gewesen sind. Alexander Spitz war am 1. November 1832 in Bonn geboren, am 1. Oktober 1851 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim damaligen 8. Artillerie-Regiment ein, trat aber später zur Infanterie über, bei der er seine Offizierskarriere zurücklegte. Am 19. Juli 1886 wurde er geadelt, erhielt im August 1888 seine Beförderung zum Generalmajor und wurde im Juni 1889 als Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium angestellt. Im November 1890 folgte seine Beförderung zum Generalleutnant, und ein Jahr später wurde er zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt. Nach fünf Jahren, am 18. August 1896, wurde er als General der Infanterie zur Disposition gestellt. Der Kaiser hat wiederholt die hohe, verdienstvolle Tätigkeit des Generals anerkannt.

* Der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Gospreben in Borsalberg begeben.

* Die verwitwete Königin Emma der Niederlande vollendet am 2. d. M. ihr 52. Lebensjahr.

Heer und Marine.

* Feldgrau Uniform. Das am 1. Oktober d. J. neu zu errichtende sächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 20 erhält dauernd und allein, für alle Friedens-, also auch Paradezwecke, die Feldgrau Uniform. Die neue Uniform besteht aus einer feldgrauen Ätze mit dunkelgrüner Verbrämung und feldgrauer Reithose. Bandolier, Säbeltasche sowie alle glänzenden Beschläge am Sattel- und Baumzeug sind weggefallen. Die Uniform sieht trotz ihrer Einfachheit sehr fleißig und flott aus und hat dabei den Vorteil wesentlicher Billigkeit im Vergleich mit den bisherigen Uniformen.

* Ruhrerkrankungen in der Wehr Garnison. Die vor einigen Tagen in der Wehr Garnison ausgebrochene Ruhr greift in höchst bedenklicher Weise um sich. Die Zahl der Erkrankten und Krankheitsverdächtigen soll bisher etwa 50 betragen. Die Patienten stammen aus sechs verschiedenen Regimentern. Die Kommandanten sollen abgelagert werden.

* Neue türkische Armee-Einteilung. Die neue türkische Armee-Einteilung sieht 14 Korps und 5 selbstständige Divisionen vor. Die Stile der Korpskommandos werden Konstantinopel, Adrianopel, Saloniki, Kirkkissla, Tassuradag, Monastir u. s. w. sein.

Soziales Leben.

* Sozialdemokratische Lehrlinge. Eine für das Verhältnis von Lehrherren und Lehrlingen wichtige Entscheidung

fiel die Handels- und Gewerbekammer Bittau in Beantwortung der Frage, ob der Lehrherr gegen einen Lehrling, welcher sich einer sozialdemokratischen Organisation angeschlossen hat, vorgehen könne. Die Kammer entschied: Sollte der Lehrling trotz Verbotes des Lehrherren weiterhin der Organisation angehören, so ist letzterer berechtigt, ihn vor Beendigung der vereinbarten Lehrzeit zu entlassen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 3. August.

Sonnenaufgang	4 ²²	Mondaufgang	1 ²⁸ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁸	Monduntergang	7 ²⁷ N.

1492 Christoph Columbus tritt von Palos aus seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1770 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geb. — 1823 Maler Gustav Richter in Berlin geb. — 1872 König Haakon VII. von Norwegen in Kopenhagen geb. — 1897 Schauspielerin Marie Seebach in St. Moritz gest. — 1902 Komponist August Klughardt in Röhlan gest.

„Sah ein Knab' ein Mädelin stehn.“ Soeben wurde zu Kirchhofseld bei Borsich ein Denkmal für Heinrich Weber eingeweiht. Bierzig Gefangene mit wohl 1200 Gästen nahmen rings um die Dorfsche, nahe am Hügel beim Gemeindefest aufstellung und aus fröhlichen Reden erscholl innig und lieb das Lied: „Sah ein Knab' ein Mädelin stehn.“ 67 Jahr ruht der „Töne Meister“ nun schon im Grabe; und nun erst begann sich das deutsche Volk des schlichten Kantorlohnens, der ihm ein Lied geschenkt: wie keines der abgestimmte Ausdruck der deutschen Seele. Der Name des Dichters ist immer besser geworden, ein Glaubensbekenntnis, ein Stolz und ein Führer in der Verirrung: Goethe. Von dem Vertoner aber wußte kaum einer. Er sank dahin — unbekannt, unbetrachtet. Aber sein Lied lebt. Das Volk hat von seinem Gute wieder Besitz genommen. Wieder: denn was ein edler Sänger schafft, ist nur die Rückgabe der Stimmungen, Gedanken, Gefühle, welche ihm die Naturen in das Herz gegeben. Nur wenige Künstler wußten sich der seelischen Verbindung bewußt werden, die sie an ihr Volkstum schließt. Sie meinen, aus der Kraft ihres schöpferischen Geistes ist ihre Kunst geflossen. Als hätten sie einlam auf der Welt, Kinder der Erde und nicht Kinder einer Mutter und eines Vaters, die wieder von ihren Eltern den Leib, die Seele, die Erziehung empfangen haben. Aber von diesen Halbgothtern, die sich verächtlich über das Volk erheben, würden nie Werke geschaffen werden, die auch tief ins Volk herabsteigen, die selbst die ärmste Hütte füllen mit lieblichem Klang. Bei den Soldatenausschreibungen gab es gar manchen, der nichts wußte von Goethe und Bismarck. Aber einen, der das liebe Völkchen nicht singen konnte, würde man vergeblich in deutschen Landen suchen. Dieser Sieg einer Lebens, der den steigenden Künstler stolz machte, sein Volk aber bereicherte, ist der höchste Triumph. Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt das schöne Werk noch. In dem, was wir Menschen sind, gehören wir der Zeit und dem Raume; mit dem, was wir schaffen, werden wir an die Ewigkeit geknüpft.

Hausband und Angestellte.

Leider ist in den Kreisen der Angestellten die Erkenntnis immer noch nicht genügend verbreitet, daß auch sie als Angehörige des Bürgertums ebenso in den Hausband gehören, wie die selbständigen Unternehmer. Nur wenn die Angestellten und die Unternehmer durch solche Differenzen getrennt wären, daß sie tatsächlich nicht mehr zusammenkommen könnten, wenn die Angestellten des Bürgertums fühlten, dann allerdings wäre für sie im Hausband kein Platz. Beides ist aber nicht der Fall, die Angestellten bilden einen erheblichen Teil des Mittelstandes, sie gehören zum Bürgertum und sie haben auch mit ihren Arbeitgebern, den Unternehmern, eine große Anzahl von Interessen gemeinsam. Im Grunde genommen sind sie nämlich beide in gleicher Weise an dem Gedeihen der Unternehmungen interessiert, denn nur, wenn die Unternehmungen blühen, kann es auch dem Angestellten gut gehen. Beide haben also das gleiche Interesse, daß die deutsche Wirtschaftspolitik so eingerichtet wird, daß Handel und Industrie nicht mehr gehemmt, sondern in jeder Weise gefördert werden. Das aber und nichts anderes erstrebt ja der Hausband. Wenn nun weiter in den Richtlinien des Hausbandes ausgesprochen ist, daß er eine verständige Sozialpolitik unterstützt, und daß er dort, wo die Interessen der Angestellten und der Unternehmer etwa auseinandergehen sollten, sich nicht bloß neutral zu verhalten, sondern in verständlichem Sinne wirken will, so ist damit die Basis für ein einträgliches Zusammenwirken der Unternehmer und ihrer Angestellten im Hausbande geschaffen. Es ist daher durchaus nicht gerechtfertigt, wenn die Angestellten dem Hausbande teilweise noch kühl gegenüberstehen.

stichtigen Hautabschürfungen und Beulen, aus der Burg waren, da haben sie hinter sich mächtige Rauchsäulen aufsteigen und den Himmel sich röteten von der großen Glut des Feuers, denn das viele Brennmaterial in dem alten Schuppen bot dem verheerenden Element reiche Nahrung.

„Du, Jonas, hast Du nichts gehört?“ fragte einer der Atragsknechte, die die Sachen der Holländer unten im Walde zu bewachen hatten und rief sich noch schlaftrunken die Augen. Er erhielt aber keine Antwort, ebensowenig kam er dazu, eine zweite Frage zu tun, denn die schwere Hand David Joris legte sich plötzlich auf seinen Mund.

Die Holländer waren nach ihrer Flucht aus der Sparenburg so schnell wie möglich zu ihrem Eigentum geeilt.

Bei ihrer Ueberzahl war es ihnen ein Leichtes, die aus dem Schlafe gestörten Wächter zu überraschen und zu überwältigen. Die Flüchtlinge hatten keine schlimmeren Absichten gegen die Weikern, sondern sie knebelten und seilten sie nur, um sie auf diese Weise unschädlich zu machen.

Ein neuer Morgen dämmerte herauf; die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne drangen mühsam durch die Wipfel der Bäume und frühliches Jubelklingen der erwachten Vögel begann die Lüste zu erfüllen, als die fahrenden Leute mit ihrer Arbeit fertig waren. Ein jeder einzelne hatte sich mit seinen wenigen Habfeligkeiten beladen, aber nun galt es, den geringen Vorsprung auszunutzen, um über die Grassetzgrenze hinauszukommen, denn die Verfolger waren sicher bald hinter ihnen. Hatten sie erst diese Grenze hinter sich, dann waren sie dem Machtbereich des herzoglichen Drofies entrückt. Melchior, ein Sendling der Schwarmgeister, verabschiedete sich hier von den Flüchtlingen, denn sein Reiseziel war Strahburg. Er hatte bei seiner Anwesenheit in Bielefeld von dem Mißgeschick David Joris erfahren, der ihm wohl bekannt war. Als er dann dessen Sohn Jan zufällig traf, einigte er sich sofort mit diesem über einen Plan zur Befreiung der Weikern aus der Sparenburg.

§ Ein beachtenswertes Urteil ist von der 3. Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Neumünster in einer Uebertretung des Fleischbeschaugesetzes ergangen. Die Metzgerellen Gebrüder R. aus Horthausen hatten eine Kuh geschlachtet, welche sich bei der Fleischschau als tuberkulös erwies. Beim Zerlegen der Kuh wurde sie vor der Nachschau die Häute des Brust- und Bauchschlächters abgetrennt und angeblich im Schlachthause abgelegt. Der Beschauer beanstandete das Fleisch, wegen Beseitigung von Fleischteilen auf Grund des Fleischbeschaugesetzes. Das zuständige Schöffengericht, welches zunächst mit der Sache befaßt wurde, entschied im Prinzip die Entfernung tuberkulöser oder sonstiger veränderter Teile eines Tierkörpers für zulässig und verlangte nur, daß die fraglichen Teile nicht aus dem Schlachthause entfernt werden; es sprach die Angeklagten hiernach frei. Die gegen dieses Urteil vom Amtsgericht eingelegte Berufung hatte einen anderen Erfolg. Angeklagten wurden von der Strafkammer mit 10 Mark ev. fünf Tagen Haft bestraft. Das Gericht blickte, entgegen der Ansicht des Schöffengerichts, in der völligen Auslösung der Häute des Brust- und Bauchschlächters eine Beseitigung derselben im Sinne des Fleischbeschaugesetzes.

1. Vom Westerbalk, 1. August. Wie in anderen Gegenden so macht sich auch hier namentlich auf den Roggenfeldern eine Mäuseplage bemerkbar, die für den Landwirt die verheerendsten Folgen hat. Das Wetter im vergangenen Winter hat die Vermehrung der Mäuse begünstigt und in den Roggenfeldern die gefräßigen Rager an den durch den ununterbrochenen Regen zu Boden gedrückten Aehren bedeutenden Schaden an. Da bei dem Uebern des Roggens dieser Mäuseplage auch nicht zu steuern ist, so hat der Landwirt noch weiteren Schaden an den Hafer- und Runkelrüben zu befürchten. Da der einzelne Bauer diesen Schaden fast machtlos gegenübersteht, ist es angebracht, wenn regierungsseitig die Vernichtung in der geeigneten Weise angeordnet würde. — Die etwas bessere Wärme in den letzten Tagen hat wenigstens dazu beigetragen, daß ein Teil des Heues eingebracht worden ist. Die tendende Wärme ist dringend nötig, daß das noch zu mähende Heu gemacht werden kann und die Galmung zur vollständigen Reife gelangen. Die Aussicht auf eine reiche Kartoffelernte ist merklich geschwunden.

Limburg, 30. Juli. Ein guter Witz von einem der letzten Preismärkte in Limburg macht hier die Runde. Der Bitter aus Adorf kommt mit einer Kapitation auf den Markt. Die Preisverteiler, eine Kommission von Herren, loben sein Vieh über den grünen Klee und schätzen es etwas vom ersten Preis. Bitters Herz schlägt hoch. Die Preisausgabe erfolgt. Der Bitter macht bekannt: „1. Preis für ein reinfärbiges, mästetes Fuchschwein . . .“ Plötzlich schreit er aus der Runde, ehe der Ausruf weiter reden kann: „Dot sein eich, dot sein eich!“ und springt mit dem tüchtigen Satz in den Kreis, um den Preis, der tatsächlich für sein „Schwein“ gedacht war, in Empfang zu nehmen, natürlich unter grenzenlosem Jubel der Anwesenden.

Ditz, 30. Juli. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste der Fürstin Amalie von Nassau, die in den Jahren 1696 bis 1707 für ihren mehrjährigen Sohn, Johann Wilhelm Friso, die Staatsschuld über die Provinz in den Niederlanden führte, die Hauptstadt dieser Provinz, Leeuwarden, der

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

8) Nachdruck verboten.

Kostbare Minuten waren durch den Zwischenfall, den das Fehlen Divaras hervorgerufen hatte, verloren gegangen und Melchior trieb daher zu doppelter Eile an. Es herrschte zwar noch Dunkelheit, aber der Morgen war doch nicht mehr allzufern und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne waren bald zu erwarten. Der Tormächter war eben im Begriff, doch noch einen Rundgang durch das Schloß zu machen und seine schweren Tritte drangen aus dem Nachtslokal zu den nicht weit davon vorbeischießenden Flüchtlingen, die von keinem geringen Schrecken ergriffen wurden.

„Jan!“ erklang der leise Ruf Melchiors und der Knabe wußte, was dieser zu bedeuten hatte.

Die Zunderbüsche in der Hand flog Jan nach dem Schuppen, während die anderen weiter eilten. Als wenige Minuten später der Tormächter auf den Hof trat, glaubte er ein eigentümliches Geräusch zu vernehmen, wie wenn eine Schaar Ratten oder Mäuse auf dem Hof herumläufte. War das eine Nacht; erst das Geschrei der Nachtsvögel und nun die Ratten und Mäuse — doch halt, was ist das? Brandgeruch erfüllt ganz deutlich die Luft. Der Tormächter hebt die Nase und beschattet seine Augen mit der Hand. Er kann nichts Bestimmtes sehen; zwar glaubt er drüben an der Burgmauer einige Schatten wahrzunehmen, aber das mußte Täuschung sein.

Er wollte eben seinen Rundgang fortsetzen, als er aus dem Holzschuppen helle Flammen heraus schlagen sah. Nur einen Augenblick schaute der Schreck seine Glieder, dann verkündete sein Horn in schauerlichen Tönen den Schloßbewohnern die Feuersgefahr. Er eilte nach dem Gebäude, wo die Knechte schliefen, um diese zur Unterdrückung des Feuers zu wecken und in der Aufregung, in der er sich befand, sah er nicht, wie an einer entfernteren Stelle eine Anzahl Personen über die Mauer kletterten.

Als die Holländer allmählich, wenn auch mit einigen

Der Burghauptmann war wütend, als ihm die Flucht der Weikern gemeldet wurde, denn unzweifelhaft waren von ihnen das Feuer verursacht worden. Sie hatten ein neues Verbrechen auf sich geladen und sich durch die Flucht obendrein der Strafe entzogen. Der Tormächter schickte sofort Boten, um die Flüchtlinge zu verfolgen, doch nichts geschah. Er erzählte aber, wie die Eulen und sonstige Vögel so unruhig gewesen waren und es sich nicht angehört habe, als rausche es in den Lüften. Er erzählte eine solche Schauer- und Gespenstergeschichte auf, daß die Zuhörer eiskalt überlief. Die Holländer hatten nach ihrer Flucht nur mit Hilfe höllischer Mächte geführt. Wie war es sonst möglich, aus der festen Sparenburg herauszukommen.

Da der Wächter den Brand rechtzeitig gemeldet hatte, so war es möglich gewesen, das Feuer auf den Schuppen zu beschränken, daher konnte dem Wächter kein weiterer gemacht werden. An das Mädel, welches die Flucht der Holländer allen Leuten im Schloß bekannt machte, glaubte er schließlich fast selbst. Man bedachte ihn wegen seines Mutes, wie er inmitten eines solchen Teufelssturmes in der Nacht so tapfer aufgetreten hatte.

Der Burghauptmann hatte Befehl gegeben, die des ermordeten Vater Griesbertel nun zu befehlen. Zahl Hauptmann, welcher das Nötige hierzu anzuordnen trat schon noch einiger Zeit bei dem Burghauptmann und seine Miene verriet, daß er Wichtiges mitzuteilen hatte.

„Der Burghauptmann, ich glaube, man hat mich vergessen,“ sagte der Schloßkaplan.

„Was hat man vergessen?“ fragte der Burghauptmann.

„Ich meine, man hat vergessen, Vater Griesbertel zu unterrichten,“ entgegnete der Kaplan. „Als man jetzt sein Sterbegewand anlegen wollte, fand man in seinen Kleidern verborgen dieses Beweisstück.“

„Was für ein Beweisstück, ehrwürdiger Vater?“

Der Kaplan hielt dem Burghauptmann ein

400 M. überfandt unter der Bedingung, daß das
der Fürstin eine würdige schmiedeeiserne Ein-
erhalte, an dem das Wappen der Stadt Veen-
angubringen ist.
1. August. Sämtliche Arbeiter der Ma-
Wiesbaden, ca. 400 Mann, hatten die Ar-
weil die Fabrikleitung die von ihnen
Entlassung eines Arbeiters nicht gewährte.
der Schwager des Mörders Kiebel, der seinen
Schipper in Dohheim ohne je die Veran-
hinterläßt erschoss. Der Schwager des Kiebel,
dem letzterer wohnte, ist deshalb freiwillig ausge-
und damit der Streik am Montag beendet

Frankfurt, 1. August. Im alten Sendenbergturm
eine eigenartige Ausstellung eröffnet, eine Vor-
aller hier vorkommenden eßbaren und giftigen
in natürlichen Exemplaren. Durch besseres Kennen-
der Pilze und ihrer Unterscheidungsmerkmale soll
Vergiftungen vorgebeugt werden.

Kurze Nachrichten.

In Dornbach schloß der Förster Wagner auf fiskalischem Jagd-
in der Jagen. „Hörte“ einen starken Hirsch, und zwar einen
im Gewicht von 170 Pfund. — Die Stadtverordneten
Kramel beschloßen in geheimer Sitzung, zur 40jährigen Wieder-
des Tages der Schlacht bei Sedan den Kriegsveteranen einen
von 3000 Mark zur Verfügung zu stellen. Zur Nachahmung
— In Niedererlenbach erlitt laut Fels. Gen.-Anz.
6 Jahre alter Junge von seinem in Amerika verstorbenen
130000 Mark. — In Frankfurt ist zwischen der alten
der Obermainbrücke der sechs Jahre alte Knabe Adam Frey
im Main ertrunken. — Der vor einigen Tagen in Offen-
verhaftete junge Mann, der als Attentäter der Friedberger
nachgeführt in Frage kam, aber wieder freigelassen werden mußte,
daß die Verhaftung darauf zu beruht, daß er vor einigen
einer Heilanstalt überführt werden mußte.

Nah und fern.

Überfall auf Sommerfrischler im Harz. Die Ge-
Herrn Ilse und Grete Schmidt aus Berlin, die sich in
Harz am Harz in der Sommerfrische befinden, wurden
einem Spaziergang zwischen Mägdesprung und Alexi-
nach zwei junge Burischen überfallen und mit vor-
Revolvern zur Herausgabe ihrer Geldbörsen
Schmucksachen gezwungen. Die Täter wurden später
in Weisdorf verhaftet. Es sind zwei 22jährige Bahn-
aus Quedlinburg, die schon eine ähnliche Tat auf
hatten.

Prinz und Verteidiger. Vor der Strafkammer des
Landgerichts II hatte sich jüngst ein Arbeiter
schweren Diebstahls zu verteidigen. Als Offizial-
verteidiger meldete sich zu nicht geringer Überraschung der
Zuhörer der Referendar Prinz Ratibor. Der
hatte aber nicht viel Glück mit seiner Verteidigung.
Ment wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verbrechen oder Unglück? In Colmar i. E. brach
Schlafzimmer des Mechanikers Hann, als dieser mit
seiner drei Söhne schlief, Feuer aus. Durch die starke
Entzündung wurden die Schlafenden betäubt. Als
kam, hatten die drei Söhne im Alter von 14, 17
19 Jahren bereits so schwere Brandwunden erlitten,
daß sie bald verstarben. Die Verletzungen des Vaters
sind lebensgefährlich. Der Mechaniker hatte im Bett eine
schwere Geldsumme versteckt. Das Metallgeld wurde zu
einem Klumpen zusammengeklumpt aufgefunden, das
Geld war verbrannt. Eine eingeleitete Untersuchung
ergeben, ob es sich um einen unglücklichen Zufall
um eine Brandstiftung zum Zwecke eines Raub-
handelt.

Verhängnisvolle Pergamentfälschung hin, das mit flüchtigen,
entzündbaren Schriftfäßen bekräftigt war. Der
Burghauptmann warf einen erstaunten Blick auf das Per-
mentfälschen, schaute sich aber, es anzufassen.

Das hat man bei Griesbergl gefunden?
Ja, soll ich vorlesen, welche letzte Worte der Ermor-
ten niedergeschrieben hat?

Ja, leß!

Der Schloßkaplan, der den Inhalt des Pergament-

schon mehrmals durchgesehen hatte, begann:

Ich sterbe; ein blinder Mörder, ein schottischer

Zwischhändler, dem ich den Weg gezeigt habe, hat mich

an der Stelle, wo man mich findet, plötzlich überfallen

und in die Brust gestochen und mich dann ausge-

schleudert. Er glaubt mich schon tot und geht von da-

mit mir geht es zu Ende, ich fühle es. Ich

schreie dies, damit man den Mörder kennt. Leß Messe

für meine arme Seele. Christi Gnade wird mir armen

unseligen Knechte St. Francisci Kraft der Hilfe mei-

ner heiligen Patrons die Absolution nicht versagen.

Gloria tibi Domine Christe, cum Patro et Spiritu

Santo.

Der Burghauptmann schaute eine Weile unschlüssig

an ihn, als er diese furchtbare Anklage vernommen

hatte. „Ich hege keinen Zweifel an diesem Geständnis Gries-

bergl,“ fuhr der Kaplan fort. „Ich erkenne seine Hand-

schrift, oft genug habe ich seine Dittungen über Armen-

gelesen, und auch sein Latein ist sich gleich geblieben.“

„Aber eine Malesfizbunde war es doch!“ weiterte der

Burghauptmann, „wenn ich auch dem Blinden die schänd-

liche Tat nicht zutraute. Die ganze Grafschaft soll auf

zur Ergreifung der Verbrecher aufgerufen wer-

den. Was ist eure Meinung über die Flucht der Leute,

die den Mörder Vater? Was haltet Ihr von der Erzählung

des Zeugnisses?“

„Ich gestanden, Herr Burghauptmann, die Geschichte

ist mir etwas sonderbar, wenigstens allgemein bekannt

ist, daß die Wiedertäufer allerlei höllischen Spuk treiben.“

Das Grab einer Amazonenkönigin. Bei Belmonte
wurden zwei 4,50 Meter lange, 1,80 Meter breite und
drei Meter tiefe vorhistorische Gräber mit reichbestatteten
Frauenleichen gefunden. Bei jeder Leiche lag ein
bronzenener Kriegswagen, Waffen und kostbarer Schmuck
in großer Menge. Die Gelehrten sind der Ansicht, es
seien vielleicht die Gräber der von Virgil erwähnten
Jungfrau Camilla, der sagenhaften Königin der Volser,
und einer ihrer Genossinnen. Jedenfalls beweist der Fund,
daß die Legende von den wehrhaften Amazonen nicht un-
berechtigt ist.

Feuer im Warenhaus. Durch Kurzschluß in
einer Schaulichtbeleuchtungsanlage entstand in einem
großen Weißwarengeschäft in Accrington (England) Feuer,
das das ganze Gebäude zerstörte. In den stark besuchten
Geschäftsräumen entstand eine wilde Panik. Fünf Frauen,
unter ihnen drei Verkäuferinnen, sind in den Flammen
umgekommen.

Lebensrettung durch einen Sänger. Der in der
französischen Hauptstadt sehr beliebte Sänger Botrel führte
in einem kleinen Städtchen an der Küste der Normandie,
wo der Künstler gegenwärtig zum Sommeraufenthalt
weilt, ein kleines Helldienst aus. In dem Orte waren
eine Frau beim Kochen von Öl die Kleider in Flammen
geraten. Als brennende Fackel stürzte die Frau schreiend
auf die Straße, eilte an den Strand und warf sich ins
Meer. Botrel, der eben vorüber ging, stürzte ihr in voller
Kleidung nach und zog sie nach schweren Bemühungen aus
dem Wasser. Die Frau hat lebensgefährliche Verletzungen
erlitten. Das Publikum bejubelte den Künstler zu seiner
fühnen Tat.

15 Menschen bei einer Lustfahrt ertrunken. Neunzehn
Einwohner von Traunkirchen bei Gmunden im Salz-
ammergut machten auf einer sogenannten Blätte (Floh
ohne Geländer) eine Vergnügungsfahrt auf dem Traun-
see. Plötzlich trat infolge Sturms ungewöhnlich hoher
Wellengang ein und das Floß kenterte. Alle Insassen
stürzten ins Wasser. Viele Fischerboote waren schnell zur
Stelle, sie versuchten aber nur vier Personen zu retten,
die fünfzehn übrigen, darunter einige Frauen, ertranken.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 1. August. Nach einer prächtigen Nachtfahrt von
Botha aus ist der Militärflugzeug „M. 3“ unter Führung
des Majors Groh wohlbehalten auf dem Tegeler Schießplatz
gelandet.

Berlin, 1. August. Wegen Sittlichkeitsvergehens an
18 halbwüchsigen Schülerinnen wurde der Rektor Bod einer
katholischen Gemeindeschule verhaftet.

Bremervorhaben, 1. August. Beim Bootfahren ertranken
die Schwestern Abiert und ein junger Mann namens
Daberts.

Fulda, 1. August. In Marbach ermordete der Schuh-
macher Günther seine Frau. Darauf begab er einen Stroh-
haufen mit Petroleum, zündete ihn an und suchte in den
Flammen den Tod.

Essen (Ruhr), 1. August. In der Wohnung des Stuckateurs
Kornau entdeckte die Polizei eine vollständig eingerichtete
Falschmünzwerkstatt, in der Drei- und Fünfmarsstücke in
großen Mengen hergestellt wurden.

Wien, 1. August. In Kottlingbrunn gewann beim
Reiterrennen das dem königl. preuß. Hauptstut Grabst
gehörige Pferd „Rondstein“ den wertvollen Preis von
Belienental gegen 7 österreichische Pferde.

Amiens, 1. August. Bei einem Schützenfest explodierte
eine Patronenschachtel. Zwei junge Leute erhielten schwere
Verletzungen.

Oran, 1. August. Auf dem Bahnhof Le Nélat wurden
bei einem Zugzusammenstoß 20 Personen getötet und
40 schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

London, 1. August. Im Vorort Hammermith lagte ein
junger Mann, Harry Bennett, der 16jährigen Schauspielerin
Lawler aus Eifersucht eine Kugel in den Rücken. Er ver-
suchte dann Selbstmord zu verüben und erlag bald darauf
seiner Verletzung.

„Ganz meine Meinung; der Mann wird alt und kann
den Posten nicht mehr versehen. Er hat geschlafen und
ist dann durch das Geräusch aufgeschreckt worden. Ein
Glück, daß er den Brand noch rechtzeitig wahrte. Ich
entsinne mich, daß mir Stahlhut von einem Knaben und
einem Mädchen erzählte, die bei den Leuten sich befanden,
gesehen aber habe ich nur ein Mädchen, welches sich jetzt
bei der edlen Frau von Rauschenburg befindet. Ich reime
mir nun zusammen, daß der Schlingel sich auf dem Wege
zur Sparenburg davon gemacht und irgendwelche Kompliz-
en zu Hilfe gerufen hat.“

„So wird es sein, Herr Burghauptmann. Aber was
soll nun mit dem Mädchen geschehen, welches Ihr eben er-
wähnt?“

Der Burghauptmann befand sich gegenüber dieser Frage,
an die er noch nicht gedacht hatte, etwas in Verlegenheit.
Sollte dieses Kind in der Burg bleiben? War sie nicht
der Keim zu neuen Anschlägen? Blieb mit ihr nicht ein
böser Geist zurück? Aber ihre Eltern waren fort und wenn
man ihrer wirklich wieder habhaft wurde, waren sie dem
Gesetze verfallen; man konnte aber doch dieses Kind nicht
richten.

Alle diese Gedanken und Erwägungen löste die Frage
des Kaplans aus und Herr von Aschburg, der wohl au-
ßerlich ein rauher Kriegermann war, besaß doch ein wei-
ches Herz, daher sah er für den Augenblick keinen Aus-
weg aus diesem Dilemma.

„Hier wißt Ihr sicher am ehesten Rat,“ entgegnete
der Burghauptmann endlich.

„Ich sehe keine andere Möglichkeit, als das Kind ein-
weisen bei der edlen Frau von Rauschenburg zu belassen,
denn da ist es vor allen seelischen und leiblichen Gefahren
wohl geborgen.“

Der Burghauptmann nickte, diese Worte befriedigten
ihn und überhoben ihn zugleich der weiteren Verantwort-
ung was das Mädchen betraf.

„Ich empfehle Euch noch, mit der Wittib gelegentlich
Rücksprache zu nehmen, welche Meinung sie hat. Doch
noch eine zweite Sorge ist es, die mich quält. Durch das

Rissnij Nowgorod, 1. August. Beim Dorf Maal ließ
der Passagierdampfer Dmitri mit einer Baggermaschine zu-
sammen. Zwei Passagiere wurden getötet und vier verletzt,
mehrere sind ertrunken.

Newport, 1. August. Die Ermordung eines Weisen,
angeblich durch Meger, führte heftige Kämpfe in der Nähe
von Palestine (Texas) herbei. In einer regelrechten Schlacht
sind fünfzig Schwarze und achtzehn Weiße erschossen
worden.

Dr. Crippens Verhaftung.

Die aufregende Jagd über den Ozean ist zu Ende
und das Geschick hat den mutmaßlichen Gattenmörder
Dr. Crippen und seine jugendliche Spiegelfeelin Miß
De Nève in Kanada ereilt. Nachdem man längst vermutet
hatte, daß sich beide an Bord des englischen Dampfers
„Montrose“ befinden, wurden die Verdächtigen nicht mehr
aus den Augen gelassen und scharf beobachtet. Als nun
erst der Dampfer in Gatter Point in Kanada angelegt
hatte, wurden die Flüchtlinge an Land gebracht, als die
Besuchten festgestellt und sofort verhaftet. Jubelnd ver-
kundeten dies sofort die Blätter der kanadischen Be-
völkerung. Daß es so schnell gelang, der beiden Flüchtigen
jähhaft zu werden, das kann man als einen

Triumph der drahtlosen Telegraphie

bezeichnen. Ohne deren Hilfe hätte man die Entenkenben
wohl kaum erreicht oder Nachricht von ihrem Verweilen
erhalten. Die letzten Nachrichten von Gatter Point lassen
mit Bestimmtheit annehmen, daß Crippen bisher kein Ge-
ständnis abgelegt hat, während die De Nève offenbar erst
erst erfahren hat, wessen man den Doktor eigentlich be-
schuldigt.

Die Festnahme.

Wie ein Kapitel aus dem spannendsten Kriminal-
roman nimmt sich der Bericht von der Verhaftung selbst
aus. Detektiv Dem, der den Verbrecher in seiner Flucht
über das Weltmeer überholt hatte, verkleidet sich als
Botse und nähert sich auf einem Kollutter in Begleitung
von drei ebenfalls verkleideten kanadischen Polizisten der
„Montrose“. An Bord des Ozeandampfers promenierte
„Mr. Robinson“ mit dem Schiffsarzt. „Da kommt der
Botse an Bord“, bemerkt der Arzt. — „Mein Gott, es
sind ja vier Köpfe!“ ruft Dr. Crippen besorgt. — „Ist
das nicht ungewöhnlich?“ Der Schiffsarzt ist von Kapitän
Kendall instruiert, Mr. Robinson zu beruhigen, und es
jenseit ihm auch. Unbekümmert setzen die beiden ihre
Promenade fort, aber bald haben die „Köpfe“ Herrn
„Robinson“ umringt und festgenommen.

Dr. Crippen und Miß De Nève werden nunmehr dem
Untersuchungsrichter in Quebec vorgeführt werden. Die
Miß ist unter der Wucht der gegen ihren Geliebten vor-
gebrachten Anklagen völlig zusammengebrochen.

Männliche und weibliche „Jugendliche“.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Seit dem 1. April 1901 ist das Gesetz über die Fürsorge-
erziehung Jugendlicher in Preußen in Kraft. Die Zeit hat
die Notwendigkeit dieser Fürsorgebestrebungen in immer
steigendem Maße erwiesen; sie hat vor allem die Ursachen
und die Verbreitung des Jugendbelds klarer ans Licht
gezogen. Welche falschen Anschauungen selbst die wohl-
geheinten Gesetzgeber erfüllten, zeigt genugsam die Tatsache,
daß an Stelle der 20 000 Fürsorgeadulgenzen — mit denen
gerechnet wurde — 44 000 Jugendliche sich in der Zwangs-
erziehung befinden, ohne daß der Gipfelpunkt bereits erreicht
zu sein scheint.

Neben der Ausbildung geeigneten Erziehungspersonals
der Berufsvormundchaft der weiblichen Waisenpflegerinnen
haben die Jugendgerichte am meisten getan für die Erziehung
der Psychologie des abgewichen Kindes, für die Durchführung
seiner gesellschaftsfeindlichen Art und seines unsozialen
Handelns auf krankhafte Veranlagung. Belastung von leiten
alkoholisierten Vätern oder geisteskranken, fallüchtigen, moralisch
haltlosen Müttern und auf Lebensdauer in einer

plötzliche Auftauchen dieser Holländer liegt die Gefahr
nahe, daß in der Grafschaft der Saamen der Zwietracht
schon hier und da auf fruchtbaren Boden gefallen ist und
wir das blutige Schauspiel wie anderwärts erleben können.
Ich bitte Euch daher, ehrwürdiger Vater, sofort an das
geistliche Stütz zu berichten und dasselbe um Beistand zu
bitten.“

„Ja, hierüber darf keine Zeit verloren werden. Erst
vor einigen Tagen sprach bei mir ein geistlicher Bruder
aus den thüringischen Landen vor, der recht schlimme Nach-
richten erzählte.“

Herr von Aschburg und der Schloßkaplan trennten
sich, beide von ernstem Besorgnis um die Zukunft erfüllt,
wenngleich sie keinen eigentlichen Grund dafür anzugeben
vermochten und ihre Besorgnis nur einem unbestimmten
Gefühl entsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Waters Fustapfen. Fräulein Elisabeth Wasser-
mann, die älteste Tochter des Reichstagsabgeordneten
Wassermann in Rammheim, hat soeben in Strassburg den
Doctor rerum politicarum summa cum laude erworben.

Der falsche Rechtsanwält. In Cherbourg wollte
ein Mann gegen Willen seiner Frau geschieden sein. Ein
mehrfach vorbestraftes Individuum namens Cagniard
stellte sich ihm dazu zur Verfügung. Dieser meldete sich
den Gerichtsbehörden als Advokat des Pariser Appellations-
hofes und reichte ein umfangreiches Aktenmaterial ein.
Zur Verhandlung erschien er begleitet von dem angeblichen
Vertreter der Beklagten und plädierte mit so großer Ver-
redamtheit, daß er ein Urteil zuungunsten der Beklagten
erstritt. So wurde die Ehe zuungunsten der Frau ge-
schieden, die nicht das mindeste davon wußte. Erst später
wurde das falsche Spiel entdeckt und der unechte Anwalt
Cagniard mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Familie, die der moralischen Haltung, der Zentrierung um einen idealen Mittelpunkt entbehrt. Alles verfallen, heißt in der Auffassung der Jugendgerichte auch alles vergehen. Es war oft nicht der Jugendliche, sondern die Gesellschaft, die auf der Anklagebank lag.

Bei dieser in die Tiefe gehenden Analyse jugendlichen Seelenlebens — zu der die Schule, Gerichtsärzte, Pfleger, die Vernehmung, die irrenärztliche Untersuchung, die intensive Durchforschung der Familienverhältnisse das Material boten — ergeben sich auch die feineren Unterschiede in der Art der weiblichen und der männlichen Jugendlichen. Es ist bekannt, daß die erstere Psychologie seit Jahren daran ist, männliche und weibliche Wesensart zu erkennen, die Gemeinsamkeiten des Allmenschlichen aufzuweisen, die Unterschiede aber auf bestimmte Formeln zu bringen. Leider muß gesagt werden, daß alle dahingehenden Versuche durchsichtige Resultate nicht gezeigt, selbst die Formeln des Breslauer Psychologen William Stern haben sich bei den Nachuntersuchungen nicht halten lassen.

Neuerdings hat der Staatsanwalt am Münchener Jugendgericht Kupprecht seine Erfahrungen zusammengefaßt. Dabei ergab sich, daß die verbrecherischen Antriebe bei Mädchen Eitelkeit, Neugierde, Nachahmung sind. Bei den Knaben überwiegt die Abenteuer- und Reiselust, die in dem Besuche aufregender Kinematographenvorstellungen eine abgeschwächte Parallelercheinungsform findet. So reizen den Knaben Eisenfäden, Gewehre, Säbel, Dolche. Manche versuchen ihre Kräfte an einem Geldschrank (zumeist dem des Vaters). Für die Mädchen werden die Auslagen der Geschäfte, die Schätze der Dienstherrschaft, die Stände der Kaufhäuser, die Blumenanlagen gefährlich: oft nur, um einer Freundin, einer Lehrerin, der Mutter eine — Freude zu machen. Besonders um die Weihnachtszeit macht der Wunsch, Geschwister zu beschenken, sittlich noch nicht genügend gefestete Mädchen zu Verbrechern. Daß die Mädchen die Bequemlichkeit des Diebstahls verführt, begreift sich leicht. Den Knaben reizt die Schwierigkeit: geschlossene Türen, hohe Bäume, bewachte Eingänge werden nur selten von Mädchen „genommen“. Im allgemeinen gilt, daß Mädchen den gleichaltrigen Knaben an Beweglichkeit des Geistes, an Schnelligkeit des Entschlusses, an Kombinationsgabe und Überlegung wesentlich überlegen sind. Diese Besonderheit charakterisiert natürlich auch die Art der Gefährdungen. Der Knabe geht offen und ehrlich, mit Reue. Er macht ohne Drehereien die Aussage. Das Mädchen lügt meist (die reichlichen Tränen sollen das harte Richterherz zum Mitleid erweichen), das Mädchen will

immer unschuldig sein. Es sucht alle Schuld auf Fremde zu wälzen, und schreckt auch nicht vor der Belastung Unschuldiger zurück. Ganz anders der Knabe: er verrät nie seine Kollegen (wenn der Knabe „arbeitet“ selten allein), das dulden sein Ehrgefühl und sein Mannesstolz nicht. Das Mädchen (das fast immer allein flieht) zerrt gern Freundinnen und Kolleginnen in ihre Affäre. Auffallend ist, daß das Mädchen zu Hausdiebstählen neigt. Dagegen haben die männlichen Jugendlichen sich nur äußerst selten an dem Gut ihrer Lehrerinnen vergriffen.

Schon diese Blütenlese zeigt, daß sich in den Entwicklungsjahren der Geschlechter die Wesensart am deutlichsten ausprägt. Es scheint, daß die Erfahrungen des späteren Lebens jedoch einen gewissen Ausgleich der Geschlechtscharaktere schaffen. Jedenfalls bei den Normalen! Der Verbrecher freilich ist — in aller Brutalität und aller Raffiniertheit! — immer eine Art Kind. Ob bei den „Jugendlichen“ die Blamacherei der Erziehung erlebt, was bei dem Normalen das Leben erreicht, das ist die große Frage. Es muß jedenfalls unsere Hoffnung sein. Denn sonst müßten wir mit allem zelebrierlichen Eifer und aller philanthropischer Liebesarbeit verweisen.

Dr. E. M. Thomas.

Vermischtes.

Neuartige Regelung von Ehrenhändeln. Zwei Bauern in Windischmatrei, nebenbei bemerkt sogenannte „bessere Bauern“, haben eine neue Art erfunden, Ehrenhändeln auszutragen. Der eine hatte den anderen im Wirtshaus beleidigt, und zwar anscheinend so schwer, daß die Bedingungen zu dem Zweikampf, den sie vereinbarten, auf gänzliche Kampfunfähigkeit lauteten. Die Affäre sollte mit den Köpfen ausgetragen werden, so ähnlich, wie es störrische oder bössartige Tiere tun. Ganz bodenständig nahmen die beiden Gegner Stellung und stießen mit aller Kraft mit den Köpfen aufeinander los. Nach dem fünften Gange erklärte sich der Jüngere als der Besiegte. Aber auch sein Gegner hatte nur einen Prüßenschlag erlitten, er mußte vom Kampfplatz weggeführt werden und liegt nun bedenklich krank darnieder.

Handels-Zeitung.

Berlin, 1. August. (Wöchentlich Preisbericht für Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste, B Hafer, F Futtergerste, H Hafer. Die Preise wurden notiert in Danzig W 205, R 142—145, G 145—150, H 152—155, Stettin R neuer 139—143, H 145—151, Danzig (Weizen vom 30. Juli) W 190, R 133—138, G 135, H 154, Berlin W 196—197, R 143—144, H 153—155, Dresden alter 200—208, neuer 190—198, R alter 145—148, neuer 142—148, G 124—132, H 162—167, Hamburg W 200, R 143—150, H 158—175, Hannover W 206, R 151, H 155, R 157.50—162.50.

Berlin, 1. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25.25—28.00. Feinste Marken über Rottb. bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.70—20.20. Abnahme im Juni 18.00. Matter. — Rüböl für 100 Kilo mit 100 Abn. im Oktober 53.80—53.70, Dezember 52.00 Gd. S.

Böln, 1. August. (Viehmarkt.) Aufgetrieben 509 Ochsen, darunter 000 Stück Weideochsen, 568 Ralben und Kühe, darunter 000 Stück Weidekühe, 103 Bullen, 000 Ochsen und 4685 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 89—91 Mt., b 85—87 Mt., c 77—81 Mt., d 66—75 Mt., Weideochsen 00—00 Mt., Weidekühe 00—00 Mt., Ralben (Färren) und Kühe: a 00—00 Mt., b 82—83 Mt., c 78—80 Mt., d 70—74 Mt., Bullen: a 83—84 Mt., b 80—82 Mt., c 76—78 Mt., d 60—74 Mt., Ralber a 00—00 Mt., b 00—00 Mt., c 00—00 Mt., d 00—00 Mt., Schweine: Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht, abzüglich 20—22 % Tara: a vollfleischige der besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 70 Mt., vorgezeichnete teilweise 0 Mt. mehr, b fleischig 60—70 Mt., c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 60—65 Mt.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voransichtliches Wetter für Mittwoch den 3. August 1910.
Zeitweise noch wolfig mit vereinzelt, meist leichten Regenfällen.

Spezial-Abteilung: Landwirtschaftl. Maschinen

Wir empfehlen

Futterschneidmaschinen von 4950 M. an.
Fegmühlen von 35 M. an.
Dreschmaschinen von 80 M. an.

Nur erstklassige bewährte Fabrikate.

□□ Probezeit und jede Garantie. □□

Telephon
No. 10.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Telephon
No. 10.

Verdingung.

Zum Ausbau des unteren Teiles der Bahn-
hofstraße in Hachenburg sollen nachstehende Arbeiten
und Lieferungen vergeben werden:

1. 100 cbm Erdarbeiten
 2. Lieferung von 187 cbm Gesteinssteinen
 3. " " 90 " Basaltkleinschlag
 4. " " 23 " Bindematerial
 5. " " 200 kfm. m Hochbordsteinen
 6. " " 17 cbm Rinnenpflastersteinen
 7. " " 27 " Basaltsteinen
 8. Herstellen von 749 qm Gestrüß
 9. Abfahren der unter 3 bis 7 benannten Materialien von Bahnstation Hachenburg zur Baustelle.
- Schriftliche Angebote sind bis zum
6. August 1910, nachmittags 5 Uhr,
bei dem Bürgermeisteramt zu Hachenburg einzureichen,
wobei auch die erforderlichen Formulare zum Preise
von 10 Pfg. für das Stück zu haben sind.
Hachenburg, den 30. Juli 1910.

Der Magistrat.
Steinhaus.

Achtung! Maschinenstrickerei!

Von heute ab können Sie bei der Firma
C. Horschach in Hachenburg
neugestrickt und angestrichelt bekommen:
Herren- u. Damenstrümpfe Stricklohn 60 Pfg.
Socken und Kinderstrümpfe " 45—50 "
Beinlängen " 20—30 "
Anfüßen von Strümpfen resp. Socken 20—30 "
In Strickgarnen nur gute Qualitäten.

Neue Speisekartoffeln „Kaiserkrone“

sowie Fallobst offeriert

K. Schneider, Hol Kleeberg.

Saft-Pressen

große Auswahl :: billige Preise

C. von Saint George

:: :: Hachenburg. :: ::

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hausflaggen, Transparente,
Sprüche für Ehrenpfosten :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen,
Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-
Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latsch, Hachenburg.

Weil die Kunden genau wissen, Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack in Bonn erhält, vermeiden sie den Gefahr
für diejenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es
daß jeder Kolonialwarenhandler den bei hiesigen
berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft erhält.
General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht
zart, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 Pfg. bei:
Geinrich Orthen und Karl
Dachbach in Hachenburg.

Rollmöpfe

Bismarckheringe

Neue holländische

Vollheringe,

hochfeine Ware,
in frischer Sendung empfiehlt

Steph. Hruby, Hachenburg.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Balbus, Hachenburg.

Wiesen und Gärten

Darunter Baupläne,
kaufen.

Lehrer Jahn
à St. Hachenburg.

Graswuchs

von etwa 8 Morgen
hat zu verpachten
Karl Balbus,
Hachenburg.

16jähriges Mädchen

aus guter Familie (geb. 15. Oktober 1893),
Stellung in einem beru-
lichen Hause als
Hausmädchen.

Näheres zu erfahren
Hr. Emma Köhler,
Hachenburg, Kölner Straße.

Düten und Beine

sowohl mit als ohne
empfehle zu hängen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.